

Viertes Kapitel.

Irmgard's Tod.



Während Meinolf vom Wege sich wie ein Verzweifelter gebärdete und abseits stehend kein Auge vom Gaugrafen, den er jetzt tödlich haßte, verwendete, befahl dieser seinem Knappen:

„Bring mir mein Roß! Ich will in das Kloster Radegundiszell reiten.“

Nachdem der Anschlag auf den Vater mißlungen war, wollte er wenigstens dessen Tochter Irmgard in seine Gewalt bekommen und dies konnte nur durch einen Sturm auf das Kloster Radegundiszell geschehen.

„Hah, hah!“ lachte er laut auf. „Die Nonnen werden zittern, wenn das »böse Wetter vom Schroffenstein«, wie ich im ganzen Lande heiße, über sie losbricht!“

Hermann von Meschede, der diese Worte hörte, trat näher, beugte vor Kurt Ravensberg das Knie und bat:

„Bei dem Leben meines Vaters! Hütet euch, gnädiger Herr, ins Wespennest zu stechen. Die geistlichen Frauen stehen unter dem Schutze des Erzbischofs von Köln, der ihnen viel Gunst erweist. Macht uns, ich beschwöre euch, diesen mächtigen Herrn nicht zum Feinde.“

Der Gaugraf runzelte die Stirn und schaute zornig auf seinen Günstling.

„Hermann, du wagst mehr, als dir ziemt!“ erwiderte er mit einer Stimme, die das Losbrechen eines Wutanfalles verkündete. „Kurt von Ravensberg fürchtet weder Kaiser noch Papst. Wie oft muß ich dir das noch in die Ohren schreien.“